

Lesungen: AT: 1.Mose 18,16-33 | Ep: Jak 1,22-27 | Ev: Joh 16,23b-30

Lieder:* 329 Mache dich, mein Geist, bereit
536 / 616 Introitus / Psalm
304 (WL) Vater unser im Himmelreich
381 Mein Mund soll fröhlich preisen
372,1-6 Dir, dir, o Höchster, will ich singen
372,7 Dir, dir, o Höchster, will ich singen

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Ps 66,20

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über 1.Johannes 5,13-17

Sonntag Rogate

Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes. Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben. Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so mag er bitten und Gott wird ihm das Leben geben – denen, die nicht sündigen zum Tode. Es gibt aber eine Sünde zum Tode; bei der sage ich nicht, dass jemand bitten soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; aber es gibt Sünde nicht zum Tode.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Für die verschiedensten Bereiche unseres Glaubenslebens brauchen wir immer wieder einmal neue Motivation. Ob es nun die tägliche Andacht, das regelmäßige Lesen in der eigenen Bibel oder der sonntägliche Gottesdienst ist ... Wir alle kennen den alten Adam oder die alte Eva in uns, die sich all dem gern entziehen würden oder denen zumindest oft die Lust und Freude an einem lebendigen Leben im Glauben fehlt. Zu den Dingen, die das Leben im Glauben ausmachen sollen, gehört natürlich auch das Gebet, das Gespräch mit unserem Vater im Himmel. Der Sonntag Rogate will uns eine solche nötige Motivation im Blick auf das Gebet geben. Er will uns das herrliche Vorrecht wieder erkennen lassen, das wir als Kinder Gottes haben und das wir auf keinen Fall vernachlässigen sollten.

Um aber etwas regelmäßig und gern zu tun, brauchen wir auch einen Grund und die Gewissheit, dass unser Tun einen Sinn ergibt. Das gilt auch für unser Gebet. Darum wollen wir uns nun durch Johannes zeigen lassen, worin unsere Zuversicht begründet liegt, dass wir mit unseren Gebeten wirklich etwas bewirken können. Schauen wir also auf das, was uns Johannes am Ende seines ersten Briefes über das Gebet schreibt:

In dieser Gewissheit darfst du beten!

- I. Du hast das ewige Leben!
- II. Darum wird dein Gebet erhört!
- III. Deinem Nächsten kannst du helfen!

Rogate – Betet! Der heutige Sonntag lässt uns auf unser Gebetsleben schauen und will uns neu zum persönlichen Gespräch mit Gott bewegen. Ursprünglich war der Sonntag Rogate ein Erntebitttag, an dem Gott um seinen Segen für die Saat auf den Feldern gebeten wurde. Das ist ein Anliegen, das auch wir haben. Auch heute noch ist die Landwirtschaft vom Wetter abhängig und eine gute Ernte ist keine Selbstverständlichkeit. Das Gebet um Gottes Segen für unsere tägliche Arbeit und ihren Ertrag sollte letztlich für uns alle ein Anliegen unserer täglichen Gebete sein. Denn ganz gleich, womit wir unser tägliches Brot verdienen, es wird nur dann gelingen, wenn Gott es segnet.

Wie aber stehen wir denn nun mit unseren Gebeten vor Gott? Was schenkt uns die Gewissheit zu unseren Bitten, so dass wir gern und oft vor Gottes Angesicht treten und mit ihm reden wollen? Dem Apostel und Evangelisten Johannes war es sehr wichtig, dass wir unser Glaubensleben in fester Gewissheit führen. Sowohl in seinem Evangelium als auch in seinen Briefen war es ihm ein Anliegen, unseren Glauben auf ein festes Fundament zu stellen. So schließt das Johannesevangelium mit den Worten: *„Dies ist der Jünger, der dies alles bezeugt und aufgeschrieben hat, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. Es sind noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wenn aber eins nach dem andern aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“* (Joh 21,24-25). Und nun hören wir auch in unseren Predigtversen davon, wie Johannes auf die Gewissheit drängt, die wir aus seinen Worten haben dürfen. Da heißt es dann: *„Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“*

Das ist eine wunderbare Erinnerung, die uns Johannes hier gibt. So oft wissen wir ganz genau, was uns zu fehlen scheint, was wir gern haben möchten oder wo wir uns mit unseren täglichen Sorgen und Nöten herumschlagen. Und wie oft ist es gerade diese Wahrnehmung, die sich auch in unserem Gebetsleben widerspiegelt. Entweder darin, dass wir das Gebet vollkommen vergessen, weil wir ihm nichts zutrauen oder weil wir einfach ganz andere Sorgen und Probleme zu haben scheinen. Aber auch in dem, was wir in unseren Gebeten äußern, zeigt sich unsere Wahrnehmung. Denn in welchem Verhältnis stehen Klage und Wunsch zu Lob und Dank?

Johannes zeigt uns heute, dass wir in einer wunderbaren Gewissheit beten dürfen. Er zeigt uns, dass alles, worum wir heute noch den Vater im Himmel bitten, nichts ist, gegenüber dem, was wir schon empfangen haben. Wohl bitten wir um unser tägliches Brot und diese Bitte sollten wir auch nicht vergessen. Aber dieses irdische Brot kann uns nur das irdische Leben erhalten, und zwar nur in den Grenzen, die unserem vergänglichen Leben gesetzt sind. Aber wir haben schon ein anderes Brot erhalten, das uns ewiges Leben geschenkt hat. Denken wir an die Brotrede unseres Herrn! Da sagte er: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens ... Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.“* (Joh 6,47+48.50).

Das Brot des Lebens ist das ewige Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus! Und dieses Brot haben wir durch das geschriebene und verkündete Wort des Evangeliums empfangen und dürfen es immer wieder genießen. Und wenn wir das tun, wenn wir uns mit diesem Brot reichlich speisen lassen, dann dürfen wir auch wissen, dass wir das ewige Leben haben! Zu dieser Gewissheit soll uns alles helfen, was die Evangelisten und

Apostel in ihren Evangelien und Briefen geschrieben haben. Und mehr noch, hinter diesem geschriebenen Wort steht der Heilige Geist selbst, der uns durch das Wort in der Gewissheit fest machen will, dass wir das ewige Leben wirklich schon haben!

Ja, wenn wir heute vor das Angesicht Gottes treten, dann stehen wir da nicht mit leeren Händen. Sie wurden schon gefüllt mit dem Glauben an den Sohn Gottes, der uns das ewige Leben geschenkt hat. Und dieses Wissen will uns auch dann besonders helfen, wenn wir voller Klage über dieses Leben sind, wenn uns Ängste und Sorgen auf dem Herzen liegen oder wir einfach nur in der Gefahr stehen, freudlos und ohne jede Zuversicht durch unser alltägliches Leben zu gehen. Wir sind reich! Und wem das nicht mehr bewusst ist, der möge auf das schauen, was uns allen zur Gewissheit geschrieben steht. Und in dieser Gewissheit darfst du dann auch beten! In der Gewissheit: Du hast das ewige Leben!

II. Darum wird dein Gebet erhört!

Unsere Predigtverse stehen am Ende des ersten Johannesbriefes. Ein Brief, in dem Johannes in ganz väterlicher Weise seine Leser im Glauben an die Liebe Gottes stärken wollte. Ja, es ist ein wahrer Liebesbrief, den Johannes hier geschrieben hat. Ein Brief, der uns die Liebe Gottes ganz deutlich vor Augen führt. So heißt es da etwa im 3. Kapitel: *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“* (1.Joh 3,1).

Geht es um die Gewissheit unserer Gebete, dann ist dieser Blick auf die Liebe Gottes, unseres himmlischen Vaters, ganz wichtig. Und was wir da sehen, das hängt ganz eng mit dem ewigen Leben zusammen, das wir durch Jesus schon haben. Denn wer an das Evangelium glaubt, wer der ist zugleich ein Kind Gottes! Es ist immer wieder eine wunderbare Erkenntnis, wenn wir uns bewusst machen, was in diesen Worten steckt. Wir sündigen und dem Tod verfallenen Menschen dürfen durch den Glauben an Jesus Kinder des allmächtigen, ewigen und heiligen Gottes sein! Und wenn wir diesen Gott als unseren Vater anrufen, dann ist das keine Anmaßung, sondern unser Vorrecht, das wir als Kinder haben dürfen!

Was hat nun aber unser Kindsein mit unseren Gebeten zu tun? Jesus selbst hat uns darauf die Antwort gegeben. So hat er uns das Vaterunser gelehrt. Wenn wir beten, dann sollen wir Gott ausdrücklich als unseren Vater anrufen. Und lassen wir uns auch an das erinnern, was uns Martin Luther zu dieser Anrede in seinem Kleinen Katechismus beigebracht hat. *„Vater unser im Himmel ... Was heißt das? Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“*

In welcher Gewissheit treten Kinder vor ihren Vater, wenn sie eine Bitte oder ein Anliegen haben? Nun, da müssen wir nur auf uns selbst und unsere Familien schauen. Zitat: *„Bei unserem Papa hilft die Methode nerven ...“* Das ist für den Vater natürlich peinlich, wenn er sich derart ertappt weiß, aber es funktioniert ja wirklich. Und nun hören wir auch noch, was Jesus über unsere Gebetsmöglichkeiten sagt: *„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der*

empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Mt 7,7-11).

Wenn wir nun all das bedenken, dann werden wir auch verstehen, was Johannes über die Gewissheit unserer Gebete schreibt, wenn es da heißt: *„Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben.“*

Schauen wir uns diese zwei Verse noch etwas genauer an. Johannes macht klar, dass wir die Gewissheit auf die Erhörung unserer Gebete in den Dingen haben dürfen, die wir nach seinem Willen sprechen. Und da gibt es vieles, was wir ihn bitten können. Auf all das, was er uns versprochen hat, dürfen wir ihn auch mit aller Gewissheit auf Erhörung anrufen! Wir brauchen keinen Zweifel daran zu haben, dass er uns unsere Sünden vergibt, dass er uns im Glauben erhalten will, dass er uns mit seinen geistlichen Gaben versorgt. Denn das alles hat er uns schon fest zugesagt und wir dürfen uns darauf berufen.

Doch unsere Gebete müssen an dieser Stelle noch nicht ans Ende gekommen sein. Ausdrücklich dürfen wir mit allem vor das Angesicht des himmlischen Vaters treten, was uns auf dem Herzen liegt. Es ist ein sehr bekanntes Wort, das uns der Apostel Petrus zu unserer Gewissheit schreibt: *„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“* (1.Petr 5,7). Und ähnlich schreibt Paulus: *„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“* (Phil 4,6). In all den Dingen, um die wir Gott bitten und zu ihm flehen, kennen wir nicht immer den konkreten Willen unseres himmlischen Vaters. Und doch dürfen wir auch darin die Gewissheit haben, dass er unser Anliegen kennt und wir uns auch darin ganz seiner väterlichen Liebe anvertrauen dürfen. Mag sein, dass wir unsere Wünsche nicht erfüllt bekommen. Dann aber dürfen wir wissen, dass es so besser für uns war. Möglich ist es auch, dass wir noch weitaus reicher beschenkt werden, als wir uns das vorgestellt haben oder dass sich unsere Anliegen auf eine andere, bessere Art und Weise klären und erfüllen. Auf jeden Fall lasst uns nicht nachlassen, Gott in den Ohren zu liegen, zu suchen, zu bitten und anzuklopfen. Unser Vater möchte das von uns haben! Und weil wir doch wissen, dass wir seine Kinder sind und weil wir wissen, dass wir einmal ewig im Vaterhaus leben dürfen, darum lasst uns schon heute nicht schweigen, sondern gern und oft mit unserem Vater reden.

Das Gebetsleben braucht Gewissheit, wenn es sich nicht nur in einzelnen Stoßgebeten oder in festen Gebetsformen wie dem Tischgebet erfüllen soll. Und in dieser Gewissheit darfst du beten: Du hast das ewige Leben! Darum wird dein Gebet erhört!

III. Deinem Nächsten kannst du helfen!

Haben wir für unser eigenes Gebetsleben Gewissheit, dann soll sie nicht nur uns selbst dienen. Am heutigen Sonntag Rogate wollen wir auch das Thema Fürbitte nicht

vergessen. Dabei zeigt uns Johannes ein ganz wichtiges Gebet für unseren Nächsten, wenn er schreibt: *„Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so mag er bitten und Gott wird ihm das Leben geben – denen, die nicht sündigen zum Tode. Es gibt aber eine Sünde zum Tode; bei der sage ich nicht, dass jemand bitten soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; aber es gibt Sünde nicht zum Tode.“*

Wer diese Worte hört oder liest, der fragt sofort, was denn eine Sünde zum Tod ist und was eine Sünde ist, die nicht zum Tod führt. Nun, jede Sünde führt eigentlich zum Tod, denn, so schreibt es der Apostel Paulus, der Lohn oder Sold der Sünde ist der Tod. Aber auch das gehört zur Wahrheit, dass Sünde vergeben wird, da, wo ein Mensch Buße tut und im Glauben an Jesus um Vergebung bittet. Johannes hatte das in seinem Brief schon sehr deutlich geschrieben: *„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“* (1.Joh 2,1-2). Wenn wir also sehen, dass ein Mensch in Sünden gefallen ist, dann wollen wir ihn in unsere Fürbitte aufnehmen und darum bitten, dass er zur Buße findet und ihm so die Sünden vergeben werden. Ja, wenn wir sehen, dass eines unserer Glaubensgeschwister in seiner Schwachheit sündigt, dann lasst uns ihn selbst darauf hinweisen, aber auch für ihn beten, in dem Wissen, dass wir alle Sünder sind und bleiben solange wir in dieser Welt leben. Ja, wir alle leben jede Sekunde unseres Lebens allein aus der Gnade und Liebe unseres Herrn, der unsere Versöhnung ist.

Sünde zum Tod ist die Sünde, für die nicht Buße getan wird. Hier können wir wohl darum bitten, dass der Nächste noch zur Buße geführt wird. Wo es aber nicht zu einer Umkehr kommt, wo sich ein Mensch dem Wirken des Heiligen Geistes wider besseres Wissen immer wieder entzieht, da bleibt ihm auch seine Sünde und die wird ihm am Jüngsten Tag verdammen. Die Sünde zum Tod ist allein der Unglaube! Darum ist auch die wichtigste Fürbitte, die wir für unsere Mitmenschen sprechen können die, nach ihrer Bekehrung durch den Heiligen Geist, nach dem rettenden Glauben, in dem sie Vergebung haben und damit auch all die Gewissheiten, in denen wir selbst unser Leben getrost führen können.

Ja, das Gebet ist ein ganz wichtiger Teil unseres christlichen Lebens. Ein Gespräch, dass wir einfach nicht vergessen dürfen und das nicht zu kurz kommen sollte. Rogate – Bittet! Dieser Ruf des heutigen Sonntags wollte uns wieder zu einem lebendigen Gebetsleben ermuntern und Gott schenke es uns, dass wir unsere Herzen und Lippen auch wieder verstärkt zum Gebet bewegen lassen. Johannes hat uns gezeigt, in welcher Gewissheit ein jeder unter uns beten darf. Ja, in dieser Gewissheit darfst du beten: Du hast das ewige Leben! Darum wird dein Gebet erhört! Deinem Nächsten kannst du helfen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Dir, dir, o Höchs-ter, will ich sin-gen, denn
Dir will ich mei - ne Lie - der brin-gen; ach,
wo ist doch ein sol - cher Gott wie du?
gib mir dei - nes Geis - tes Kraft da - zu,
dass ich es tu im Na - men Je - su Christ,
so wie es dir durch ihn ge - fäl - lig ist.

2. Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne, / damit dein Sohn
mich wieder zieh zu dir. / Dein Geist in meinem Herzen
wohne / und meine Sinne und Verstand regier, / dass ich
den Frieden Gottes schmeck und fühl / und dir darum im
Herzen sing und spiel.¹ ¹ Kol 3,16

3. Verleih mir, Höchster, solche Güte, / so wird gewiss
mein Singen recht getan. / So klingt es schön in meinem
Liede, / und ich bet dich im Geist und Wahrheit an. / So
hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, / dass ich dir Psal-
men sing im höhern Chor.¹ ¹ Offb 7,9

4. Dein Geist kann mich bei dir vertreten / mit Seufzern,
die ganz unaussprechlich sind. / Er lehret mich recht gläu-
big beten, / gibt Zeugnis meinem Geist, dass ich dein
Kind / und ein Miterbe Jesu Christi sei, / daher ich „Abba,
lieber Vater!“ schrei.¹ ¹ Röm 8,15f.26

5. Was mich dein Geist selbst bitten lehret, / das ist nach
deinem Willen eingerichtet' / und wird gewiss von dir erhö-
ret, / weil es im Namen deines Sohns geschieht,¹ / durch
welchen ich dein Kind und Erbe bin / und nehme von dir
Gnad um Gnade hin. ¹ Joh 14,14; 16,23f

6. Wohl mir, dass ich dies Zeugnis habe! / Drum bin ich
voller Trost und Freudigkeit / und weiß, dass alle gute
Gabe, / die ich von dir verlange jederzeit, / die gibst du
und tust überschwänglich mehr, / als ich verstehe, bitte
und begehre.¹ ¹ Eph 3,20

7. Wohl mir, ich bitt in Jesu Namen, / der mich zu deiner
Rechten selbst vertritt;¹ / in ihm ist alles Ja und Amen, /
was ich von dir im Geist und Glauben bitt. / Wohl mir, Lob
dir jetzt und in Ewigkeit, / dass du mir schenkest solche
Seligkeit. ¹ 1.Petr 3,22; Hebr 8,1

T: Bartholomäus Crassellius 1695 • M: Hamburg 1690, Halle 1704